

# Bräuer-Zeitung.

Offizielles Organ aller organisierten Brauereiarbeiter.

Sämtliche Briefe sind zu adressieren an G. Bauer; — alle Geldsendungen sind zu richten an P. Ragerl; — Versammlungsberichte und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an F. Krieger, sämtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1247. Redaktion: F. Krieger, Hannover. Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mt., für das Ausland 2 Mark pro Quartal. Inserate kostet die sechsgepaltene Petitzeile 20 Pfg.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Kreuzbergstr. 9, Seitenfl. I. — Vorsitzender der Rechtsschutz-Kommission: E. Stittel, Frankfurt a. M., Söbnerstraße Nr. 32. Vorsitzender der Preis-Kommission: O. Braudt, Linden-Hannover, Mittelindstraße 20, 1. Etage.

Nr. 45.

Hannover, den 8. November 1901.

11. Jahrgang.

## 1885—1891—1901.

(Ein Rückblick auf die Entstehung und Entwicklung des Central-Verbandes deutscher Brauer und Berufsge nossen).

VI.

Ein Vorgang aus dem Jahre 1889 mag noch Erwähnung finden: es war der historische Festzug vor dem Kaiser und Ueberreichung einer Ergebenheitsadresse. An diesem Festzug beteiligten sich Deputationen von verschiedenen Gauvereinen und auch Lokalvereine mit ihren Fahnen. Doch sah man bald ein, daß dadurch die Lage der Kollegen um kein Jota verbessert wurde, daß sie sich auf ihre eigene Kraft und Einigkeit verlassen mußten und folgten deshalb auch unmittelbar darauf die verschiedenen, in der vorigen Nummer skizzierten Lohnbewegungen. Diese verschiedenen Lohnbewegungen und Kämpfe im Jahre 1889 schlugen ihre Wellen theilweise bis in die entferntesten Oete; wie an verschiedenen Orten von Seiten der Arbeitgeber mehr oder minder geringe Verbesserungen im Lohn- und Arbeitsverhältnis vorbewegungshalber ohne Forderungen eingeführt wurden, so gingen auch die Kollegen an, sich auf sich selbst zu besinnen, da die Mittel zur Erlangung besserer Verhältnisse ihnen gezeigt waren und ihnen die Vergangenheit ja auch zur Genüge lehrte, daß sie sich dieses Mittels bedienen müßten, wollten sie wirklich nennenswerthe Verbesserungen erzielen. Andererseits war man aber auch eifrig bemüht, die kaum zum Leben erwachte Bewegung wieder einzuschläfern.

Der schon benannte Lehmeier, Vorsitzender des Hamburger Vereins von 1889, nachherigen Bundesvereins, verfaßte im Sommer 1890 in Gemeinschaft mit dem Centralrath und der Anwaltschaft der deutschen Gewerksvereine (Hirsch-Dunder'sche) ein Flugblatt, das unter den Kollegen verbreitet wurde, worin die „Segnungen“ der Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereine gepriesen und der Anschluß des Brauerverbandes an die Hirsch-Dunder'schen befürwortet wurde. Kurz darauf erfolgte ein Flugblatt vom Kollegen Wiehle, Vorstand des Vereins Hannover, datirt vom 10. Oktober 1890, welches sich entschieden gegen den Anschluß an die Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereine wandte, da dieselben für die Verbesserung der Verhältnisse der Arbeiter noch nichts gethan, vielmehr, wie an Beispielen nachgewiesen wurde, ihre um bessere Verhältnisse streifenden Mitglieder schmähtlich im Stich gelassen hätten. Sein Vorschlag ging dahin:

„Wir organisieren uns als Fachverein; die politische Gefassung jedes Kollegen ist dessen Privatsache, wir verfolgen in unserem Verein keine politischen Zwecke und wollen auch von Niemandem verlangen, daß er sich für diese oder jene Parteirichtung erklärt; wir verlangen nur, daß er überhaupt Charakter und Ueberzeugung hat, daß er für die Rechte der Arbeiter eintritt und nicht wie der jetzige Verbands-Vorsitzende und Redakteur der „Vereinszeitung“ in Dresden bei Gelegenheit des dortigen Streiks die Sache der Prinzipale vertheidigt. Die Prinzipale haben Macht genug, die können sich selber vertheidigen, und wir brauchen nicht für unser Geld Zeitungen herauszugeben, die unsere Sache verrathen!“ Er schlug die Gründung von Fachvereinen vor, deren Zweck sein sollte, „uns Arbeitern in diesem Gewerbe zu unserem Rechte zu verhelfen“.

Wie schon aus Vorstehendem hervorgeht, war auch in Dresden im Jahre 1890 ein Streik entstanden, desgleichen hatte in Stuttgart eine Lohnbewegung stattgefunden, über deren Verlauf uns nichts bekannt ist.

Desgleichen hatte in Hamburg im Frühjahr 1890 eine öffentliche Brauer-Versammlung beschlossen, einen allgemeinen Kongreß der deutschen Brauer einzuberufen und Einladungen dazu an alle bekannten Adressen ergehen zu lassen. Demgemäß folgte ein Flugblatt von Klein, Hamburg, welches in 2000 Exemplaren zur Verbreitung gelangte. Die Kollegen wurden darin ersucht, in öffentlichen Versammlungen Stellung zu der Kongreßfrage zu nehmen und Bericht sowie etwaige Anträge nach Hamburg gelangen zu lassen. Gleichzeitig wurde ein Statutenentwurf versandt. In dem Flugblatt wurde ausgeführt, daß der Aufbau einer besseren, strammen Organisation zur Nothwendigkeit geworden sei. Die arbeitslose Reservearmee werde von Tag zu Tag größer, wo einestheils bei uns die Arbeitszeit bis zur Unträglichkeit verlängert wird, nach anderer

Seite hin Schaaren von Brauern ihr Brot auf der Landstraße erbetteln müssen und glücklich sind, wenn sie in irgend einem anderen Gewerbe für einen Hungerlohn aus Mitleid auf einige Tage ihr karges Brot erwerben können.

„Gegen unser Elend läßt sich nur mit einer Waffe ankämpfen, und diese heißt: Organisation! Organisation auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung!“

Der Kongreß fand nicht statt, es kamen eine ganze Anzahl Zuschriften von schon bestehenden Vereinen, die mit dem Vorschlag sympathisirten, jedoch auf den demnächst stattfindenden Delegirten tag hinviesen.

Der 5. Delegirten tag (in Hamburg), der am 6. und 7. November 1890 stattfand, stand denn auch unter dem Einfluß der in letzter Zeit stattgefundenen Vorgänge: der Lohnbewegungen und der verbreiteten Flugblätter. Schon am Vorabend des Delegirten tages fand eine Vorversammlung statt, zu welcher von Lehmeier-Hamburg der Hirsch-Dunderianer Goldschmidt geladen war, um die Brauer für die Hirsch-Dunderianer einzufangen, und der in seinem Vortrag den Berliner Delegirten die größten Grobheiten und Unwahrheiten wegen und bezüglich des in Berlin stattgefundenen Kampfes an den Kopf warf.

Als die Angegriffenen darauf erwidern wollten, wurde „Schluß“ gemacht. Die Enttäuschung war unter denen, die nicht zu der Lehmeier'schen Fahne hielten, groß, die Versammlung in ihrem Verlaufe etwas stürmisch. Die Debatte über den Berliner Kampf spielte denn auch noch sehr oft und viel in die Verhandlungen des Delegirten tages hinein, doch war hier die Situation eine andere, da die „Gemäßigten“ Lehmeier's aus Hamburg hier nicht vertreten waren und die Mehrzahl der Delegirten auf Seiten der Berliner standen. Herr Goldschmidt, der dort auch „reden“ wollte, wurde abgewiesen.

Zu diesem Delegirten tag war auch der Verein Erfurt angeschlossen, dagegen war Leipzig ausgetreten und zwar wegen des Berliner Streiks, doch war Hochbach-Leipzig als Verwalter der Altersversicherungskasse anwesend, der nur Nechenschaft ablegen und dann nach Hause gehen wollte. Wenn es „besser würde“, wollte der Leipziger Verein wieder beitreten. Außerdem war der „gemäßigte“ Hamburger Verein dem Verband beigetreten, der neugegründete Fachverein, nicht zum Verband gehörig, war ebenfalls durch einen Delegirten vertreten, desgleichen der Berliner Lokalverein.

Zur Berathung standen 3 Statutenentwürfe, ein auf Beschluß vom Vorsitzenden Penndorf ausgearbeiteter, einer von dem Fachverein Hamburg und das Statut der Hirsch-Dunderianer, von Lehmeier, Hamburg, den Gemäßigten repräsentirt, welches schon auf die Brauer zugeschnitten fertig gedruckt war und den Sitz des Verbandes nach Hamburg verlegt wissen wollte. Diese 3 Statuten wurden neben einander berathen infoweit, daß eine Kommission gewählt wurde, die Auszüge zu machen und dem Delegirten tag vorzulegen hatte. Bei dieser Statutenberathung kamen sehr grundlegende Ansichten zu Tage. Bei Berathung: Zweck des Verbandes, sagte z. B. Schmidt-Magdeburg bei Erörterung der Fachvereine: „Unsere Arbeitgeber sind „human“ und bin ich von ihnen beauftragt, in keiner Weise dafür zu stimmen.“

Das Ergebnis der Berathungen war, daß das Statut folgende wesentliche Bestimmungen als Zweck des Verbandes neu erhielt, wodurch das Interesse der Mitglieder mehr als bisher gefördert werden sollte: „Erzielung möglichst günstiger Arbeitsbedingungen auf gesetzlichem Wege, vor Allem durch gütliche Verhandlungen mit den Arbeitgebern; Errichtung bleibender Einigungsämter, welche etwa entstehende Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu beglichen haben; Gewährung von Rechtsschutz bei Differenzen in Folge Eintretens der Mitglieder für ihre Vereinsrechte.“ Das Eintrittsgeld wurde auf 2 Mt. erhöht, die Beiträge auf 40 Pfg. monatlich. Davon sollten 20 Pfg. in Selbstverwaltung der Gauvereine bleiben, 10 Pfg. an die Verbandskasse zur Deckung der Unkosten gesandt werden, 10 Pfg. sollten als Beitrag zur Altersversorgungskasse in Selbstverwaltung der Gauvereine verbleiben. Die Unterstützung für Arbeitslose blieb die gleiche, für kranke Mitglieder nach einer Wartezeit von vier Wochen. Ob die letztere

überhaupt gewährt werden sollte, blieb dem Ermessen der Gauvorstände überlassen. Außerdem wurde es in das Ermessen der Gauvorstände gestellt, Unterstützung in außerordentlichen Nothfällen zu verabsolgen. Für die Zeitung, die Eigenthum des Vorsitzenden war, mit deren Haltung man ohne Ausnahme nicht zufrieden war, wurde ein Preisausschuß gewählt. Der Vorsitzende erhielt weiter 120 Mt. monatlich und ward ihm eine Schreibhilfe gewährt. In den Verbandsvorstand, der seinen Sitz in Dresden behielt, wurden Beisitzer aus Erfurt, Stettin, Mainz und Magdeburg gewählt. Die bisher vom Vorsitzenden des ausgeschiedenen Leipziger Vereins verwalteten Gelder zur Altersversorgungskasse erklärte derselbe, nicht herauszugeben. In dieser Kasse waren 3667,73 Mt. Wieder wurde auch die allzu große Lehrlingsausbildung kritisiert. Es wurde gesagt, „daß viele Arbeitgeber ein Geschäft mit dem Ausbilden von Lehrlingen betreiben. Die Lösung solcher Arbeitgeber ist, Geld mit den Lehrlingen zu verdienen. Daß hierdurch namentlich älteren Brauern die Existenz geschmälert wird, so daß dieselben an Hungerlücke nagen oder andere Arbeit ergreifen müssen, klammert diese Herren nicht.“ Vertreten waren auf dem Delegirten tag 14 Gauvereine durch 13 Delegirte mit 34 Stimmen. Die Mitgliederzahl ist auf 2—3000 angegeben.

Nach einer Zeit der allgemeinen Ruhe fand am 24.—26. September 1891 der 6. Delegirten tag in Hannover statt. Vertreten waren noch 7 Gauvereine durch 10 Delegirte mit 19 Stimmen. Eingegangen bzw. ausgetreten waren inzwischen die Vereine Chemnitz, Dessau, Mainz, Kassel, Magdeburg, Dortmund und der Hamburger „gemäßigte“ Verein. Als Nichtverbandsmitglieder nahmen Theil Vertreter von den Lokalvereinen Berlin, Stuttgart, der ausgetretenen Vereine Leipzig und Magdeburg, von dem Fachverein in Hamburg und ein Vertreter für Nürnberg-Fürth-Mannheim. Diese Vertreter erhielten zu den allgemeinen Berathungen, die nach Erledigung der Tagesordnung gepflogen werden sollten, gleiches Stimmrecht wie die Verbandsvertreter. Gleich zu Beginn der Verhandlungen wurde von den Vertretern von Hamburg und Kiel gefordert, daß ein anderer Verbandsvorsitzender gewählt werden müsse, Hamburg machte seinen Eintritt in den Verband davon abhängig.

Der Verbands-Vorsitzende erklärte, daß er so wie so sein Amt niederlege und es nicht wieder annehme. Die mit seiner Stellung verbundenen Arbeiten, Sorgen und alle möglichen Kämpfe seien ihm zu viel gemorden; er sei alt und fühle sich den Anforderungen, die jetzt gestellt werden, nicht mehr gewachsen.

Die „Gewährung von Rechtsschutz bei Differenzen“ und die „Errichtung von Einigungsämtern“ sollten auf Antrag Stettin aus dem Statut wieder gestrichen werden, weil dadurch die Sympathien der Arbeitgeber verloren gingen und sie uns unterdrücken würden. Der Antrag wurde gegen die Stimme des Antragstellers abgelehnt. Beschlossen wurde, wenn zur Zeit bestehende Vereine mit mindestens 30 Mitgliedern dem Verbands beitreten, nur ein Eintrittsgeld von 50 Pfennig pro Mitglied zu erheben, sofern dieselben bis zum 1. Januar 1892 beitreten. Da verschiedene Vereine das in Selbstverwaltung behaltene Verbandsgeld bei Austritt nicht abliefern, wurde beschlossen, daß in Selbstverwaltung nur bei 100 Mitgliedern 200 Mt., bei 200 Mitgliedern 300 Mt., bei über 200 Mitgliedern 400 Mt. in den Gauvereinen verbleiben dürfen, das andere ist an den Verbandsvorstand auszuführen. Das bisher einbehaltene Verbandsgeld sollte eingefordert, im ablehnenden Falle der Klageweg beschritten werden. Ferner wurde beschlossen, die Beiträge zum Altersversicherungsfonds nicht mehr, jedoch 40 Pfg. monatlichen Beitrag weiter zu zahlen, wovon 10 Pfg. an die Verbandskasse abgehen. Das nach dem 1. Dezember eingezahlte Geld zum Altersversicherungsfonds soll der Verbandskasse zustießen, der Fonds wird auf ein weiteres Jahr in Verwaltung des Leipziger Vereins als „eiserner Bestand“ belassen. Nach längerer Diskussion über die zukünftige Thätigkeit des Vorsitzenden, dem in einer Resolution aufgetragen wird, den Verband genau nach § 2 des Verbandsstatutes zu leiten und denselben von jeder politischen und religiösen Richtung fernzuhalten, jedoch dahin zu wirken, die Verbandsmitglieder dem Zeitgeist entsprechend aufzuklären, wurde Kollege Wiehle-Hannover als Verbandsvorsitzender gewählt. Als Gehalt



sch auf Komptoir rufen und stellte sie vor die Alternative: Entweder Ihr tretet dem Bunde bei, oder Ihr könnt hier nicht mehr arbeiten. Nach wurde ein Brief des genannten Herrn verlesen, das 5 Mark-Sytem betreffend, den wir schon früher veröffentlicht haben. Kollege Bauer führte noch verschiedene Beweise an, wie man bestrebt ist, die Organisten aus dem Geschäft zu drängen. Man stellt sie an Posten, wo sie von selbst fern gehen. Anfang dieses Jahres betrug die Zahl der Verbandskollegen auf Ritterbrauerei 27, heute sind es noch 7 bis 8. Alle Beschwerden ungescheit an die Direktion wurden an den Syndikus verwiesen. Es war daher unsere Pflicht, gegen eine solche Ungerechtigkeit vorzugehen, und blieb nur der letzte Appell an die gesammte Einwohnerschaft Dortmunds und Umgebung übrig, und in dieser Lage beizutreten. Wir haben den uns zugeworfenen Fehdehandschuh angenommen, einerlei, ob wir im Kampfe siegen oder verlieren, denn ein solcher Kampf, wo wir nicht höheren Lohn, verkürzte Arbeitszeit, sondern nur unsere Freiheit, unser gutes Recht verlangen, gereicht uns nur zur Ehre. Oder sollen wir vielleicht ruhig zusehen, wie uns gleichsam ein Stein nach dem anderen vom Körper abgeschlagen wird, bis der Verband in Dortmund überhaupt von der Bildfläche verschwinden ist? Ein solches Vorgehen der Brauerei kann kein einziger billiger, gleichviel, ob er dem Zentrum oder Konserverativen oder sonst irgend welcher Partei angehört. Am Schluss des vorjährigen Referats durchhakte lebhafter Beifall den bis auf den letzten Platz gefüllten Saal. Während des Vortrages versuchten einige Bundeskollegen, den Redner zu unterbrechen, mit Recht bezeichnete dies der Versammlungsleiter als Freigabe. Nunmehr forderte Kollege Sch. den Braumeister der Ritterbrauerei, der anwesend war, auf, sich vor der Versammlung zu vertheidigen, was jedoch nicht geschah. Als erster Diskussions-Redner trat Redakteur Scheide die Ansicht, daß man noch einmal in Ökonomie versuchen solle, das Verlangen zu erreichen, ehe man definitiv den Boykott verhängt. Dieser sei ein zweischneidiges Schwert, es wäre keine Pflicht als Arbeiter-Führer, auch auf die Seite des Unrechtes zu gehen. Ferner führte er noch an, daß ihn der hiesige Bundesverein wegen des Wortes „Nationalist“ verklagen wolle. Der Rechtsanwalt rief davon ab und meinte: „Mit Schmutz wäscht man sich nicht rein.“ Demnach muß doch etwas zum „Reinwaschen“ vorhanden sein. Eine vorliegende Resolution, den Versuch zu machen, daß nachmal eine Kommission vorstellig wird, wurde abgelehnt. Hierauf erhielt der Redakteur der Ritterbrauerei, Schmidt, das Wort. Selbstredend versuchte er als Vorderbursche, die Sache in ein ganz anderes Licht zu stellen, was ihm nicht gelang, und von den folgenden Rednern widerlegt wurde. Sollten jedoch die Kollegen vom „Bund“ und glaubwürdige Beweise bringen, so sich Verbandskollegen Ungerechtigkeiten zu Schulden kommen lassen, so werden wir selbstverständlich nicht verfahren, dieselben geduldig zu fernzeichnen, denn auch wir verlangen von unseren Kollegen, daß sie sich ihrer Pflicht voll und ganz bewußt sind. Kollege Geis widerspricht zunächst Red. Sch. und empfiehlt die Annahme der 1. Resolution. Kollege F. vertheidigt sich gegen die ihn an gerichteten Angriffe des Kollegen Sch.; desgleichen Kollege M. Die Lohnreduzierung auf Fehdehandschuh betreffend führte Kollege Sch. an, daß doch da lauter Verbandskollegen beschäftigt wären und sie sich dies gefallen ließen. Ein Kollege erwähnte noch, man könne gleichsam den Boeren Sympathie bezeugen, wenn man das Bier einer englischen Gesellschaft nicht trinke, was die Versammlung durch Beifall acceptirte. Das Schlusswort erhielt nunmehr Kollege Bauer, Er trat ebenfalls für Annahme der 1. Resolution ein, für uns gebe es kein Zurück mehr, wir hätten keine Furcht vor einem Kampf. Die betreffende Resolution gelangte denn auch gegen 9 bis 10 Stimmen zur Annahme. Mit einem kräftigen Appell wurde um 10<sup>1/2</sup> Uhr die imposante Versammlung geschlossen. Ueber den weiteren Verlauf der Dinge werden wir in nächster Nummer berichten.

**Hürtenwalde.** Am 16. Oktober fand im „Schloßkeller“ eine Protest-Versammlung gegen die Zollerhöhungen statt, die von 50 Personen besucht war. Referent war Kollege Schmutz-Berlin, der in 15minütigem Vortrag die schädlichen Folgen der Zollerhöhung besonders für die Brauereiarbeiter beleuchtete und die Anwesenden ermahnte, die Organisation zu stärken, um diesen schädlichen Folgen begegnen zu können. Die Protestresolution fand einstimmige Annahme.

Am 25. Oktober fand eine leider schwach besuchte Mitglieder-Versammlung statt, in der sich 4 Kollegen aufnehmen ließen. Von den Hilfsarbeitern wurde beantragt, ob sie nicht einen geringeren Beitrag zahlen dürften, da der jetzige Beitrag unter den hiesigen Verhältnissen zu hoch sei. (Nein, das läßt das Statut nicht zu. Gleiche Rechte und auch gleiche Pflichten! Doch könnte diesem Uebelstande bald abgeholfen werden, wenn in kurzer Zeit alle dort beschäftigten Personen Mitglieder des Verbandes würden, dann könnten die Verhältnisse gebessert werden, das wäre doch weit vortheilhafter. Und damit das bald geschehe, wolle ein Jeder durch stetige Agitation dazu beitragen. Der Hauptvortrag.) Auch haben sich so verschiedene Feinde des Verbandes gezeigt, die da meinen, für 30 Pf. pro Woche sich lieber Wurst zu kaufen, das wäre besser, als das Geld dem Verbande zu opfern. Es hat schon manche dieser „schlaun Leute“ gereut, wenn sie entlassen, arbeitslos oder krank wurden, daß sie nicht Mitglieder des Verbandes waren, der in diesem Falle dann mehr für sie „geopfert“ hätte, als sie für den Verband, und hat schon Mancher in Zeiten der Noth gern Mitglied des Verbandes werden wollen. Lassen wir diese Schwächer nur gewähren, Mancher davon wird eher, als er vielleicht glaubt, von seiner „Schlauheit“ kurirt sein, wenn es dann nicht zu spät ist. Unsere Mitglieder werden wissen, was sie von solchen Leuten zu halten haben, die bei ihrem unsozialen Verhalten auch noch mit Hochmut über ihre Dummmheit es erheben, auch einmal die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu verbessern.

**Hamburg.** (Sektion I.) Mitglieder-Versammlung vom 27. Oktober. Der Vorsitzende Döllinger berichtet über die Verhandlungen mit der Direktion der Stader Bergschloß-Brauerei. Es habe sich kein anderes Resultat erzielen lassen, als daß man im Frühjahr den vierten Brauer wieder beschäftigen will. Die übrigen Mithstände seien meist der Uneinigkeit der dortigen Kollegen zuzuschreiben. Die Versammlung war damit einverstanden. Ferner sei der Kollege M. auf der Harmonia-Brauerei angeblich zu Unrecht entlassen worden. Hiermit wurde die Lohnkommission beauftragt. Weiter berichtet er, daß man kürzlich ein Gesuch an die Direktion der Städtischen Brauerei gerichtet habe, um bei Bedarf von Brauereiarbeitern unseres Arbeits-Nachweises zu bedienen. Die Direktion theilt in ihrem Antwortschreiben mit, daß sie die Angelegenheit an die Brauereiverwaltung verwiesen habe. Von letzterer sei die Antwort gekommen, daß sie auf ihrem früheren Standpunkt verharre. Die beiden Antwortschreiben sollen neben einem Eingehalt in Hamburg „Echo“ veröffentlicht werden. Beim 1. Punkt stehen sich 2 Kollegen aufzunehmen, während 2 Kollegen die Aufnahme verweigert werden mußte; 2 Kollegen wurden wegen rückständiger Beiträge gestrichelt. Bei Aufnahme des Kollegen G. gab das Verlangen unserer Bundesgenossen Anlaß zu herber Kritik. Der Kollege G. war bereits 10 Jahre in England, nachdem er nun auf der Holsen-Brauerei um Arbeit nachsuchte, wurde ihm dort gesagt, er solle nach dem Arbeits-Nachweis des „Bundes“ gehen und sich in den Bund aufnehmen lassen. Der Kollege hat, wie gesagt, jedoch nicht auf sich vom Arbeits-Nachweis-Vorsteher sagen lassen, daß man sich nicht mehr gebrauchen könne. Hierüber beschwerte sich G.

nun beim Vorstehenden des Bundes auf der Holsen-Brauerei, worauf dieser ihn nach dem Alter fragte und dann erklärte, wenn dieser ihn nach 40 Jahre alt sei, könne er nicht mehr aufgenommen werden. Dieses charakteristische den „Bund“ zur Genüge. Der Kassierer verliest die Abrechnung vom 3. Quartal. Die Verbandskasse schloß mit einem Defizit von 25,15 Mk., die Lokalkasse mit einem Bestand von 345,56 Mk., die Unterstützungs-kasse mit einem Bestand von 766,70 Mk. ab. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Zum Gewerkschaftshaus wurde nach langer Erwägung gegen sieben Stimmen beschlossen, sich als Sektion mit einem Anteilsschein von 1000 Mark an dem Projekt zu beteiligen. Ueber die Beitragleistung beschließt die nächste Versammlung. Das Sommervergnügen besteht in Dampftour nach Westfahl. Hierauf wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

**Hausbr.** Aus Graz erhalten wir folgende Zuschrift: Die Unterzeichneten sehen sich veranlaßt, um der Wahrheit die Ehre zu geben, den Anhang des Berichtes über die Versammlung vom 3. Oktober, erschienen in der Nummer 41 der „Brauereizeitung“ vom 11. Oktober, wie folgt richtig zu stellen: Es ist unwahr, daß die Brauerei Reininghaus, als sie hörte, daß die Gastwirthe vereint gegen sie vorgehen wollten, trachtete, Unterhandlungen anzubahnen, wahr ist vielmehr, daß auf Beschluß einer Vertrauensmänner-Versammlung der Brauereiarbeiter im Beisein des Sekretärs der Gewerkschaftskommission beschlossen wurde, daß Unterhandlungen mit der Brauerei einzustellen sind, womit die Vertrauensmänner Gaidn und Poltschak betraut wurden. Es ist unwahr, daß sich die Brauerei zum Zwecke der Unterhandlungen für sie vertrauenswürdige Leute ausgesucht hat, wahr ist vielmehr, daß die Unterhandlungen von von der Organisation bestimmten Vertrauensmännern, fünf an der Zahl, geführt wurden, wozu ein Brauer, welcher allerdings nicht der Organisation angehört, kooperirte wurde, damit die Branche vertreten ist, nachdem ein Anderer dazu nicht zu haben war. Die durch diese Unterstellungen ausgesprochene Verdächtigung der Vertrauensmänner der Brauereiarbeiter weisen wir mit Entschiedenheit zurück.

**Landes-Gewerkschafts-Kommission, Stetermark, Sitz Graz.**

**Josef Jodlbauer, Vinzenz Muchitsch, Schriftführer, Sekretär.**

Wir haben uns bisher in den Streit zwischen der Organisation der Brauer und der Landesgewerkschaftskommission nicht eingemischt und allen Zuschriften die Aufnahme verweigert, die die unter den Arbeitern in diesem Kampfe Differenzen hätten schaffen oder vermehren können. Der feinerzeitige Angriff auf den Obmann der Binder, Gaidn, war in unserer Abwesenheit und ohne unser Wissen erfolgt. Nun wollen wir uns auch ein paar Worte erlauben, da Verschiedenes geradezu zur Kritik herausfordert und man uns eine Kritik in bezüglichen Angelegenheiten im Nachhinein wohl erlauben wird. Es fällt uns nicht ein, Richter über die Vorgänge vor und während des Kampfes sein zu wollen, da wir nicht dabei waren, in dieser Beziehung wollen wir nur unserer Ansicht Raum geben, daß man auf beiden Seiten bei den vorliegenden Gegebenheiten und Meinungen mehr das eigene Recht als kühle Vernunft sprechen ließ, daß man beiderseits Fehler machte, beiderseits von dem geriebenen Herrn von Reininghaus betrogen wurde und dem Anderen die Schuld dafür zuschob, anstatt durch gegenseitige genügende Aussprache sich zu verständigen und sich der Situation anzupassen. Wir wollen nur nebenbei daran erinnern, daß Herr v. R. die ihm lästige und vielleicht seinen Profit etwas schmälende Vereinbarung, die im Winter von dem genügend geschuldeten Malzweiser Brabey wie das Vieh ausgebeuteten Mälzer auch im Sommer zu beschließen, in der Weise aus der Welt zu schaffen wußte, daß als die Forderung der Erneuerung der Vereinbarungen auf der Tagesordnung stand und nach Reininghaus' Meinung der Arbeiter auch in den Streit deswegen treten wollten, um die Vereinbarungen zu erhalten, er den Arbeitern zuvor kam und die Mälzer bei Nacht mit Hilfe der Gensdarmen aus dem Betriebe wies. Gegen diese Brutalität und Underschiedlichkeit hat der Boykott recht lange auf sich warten lassen. Doch dieses soll nebenbei. Was uns aber verwunderlich vorkommt, ist die Art und Weise des Friedensschlusses, auch nach der Vertichtung der Landesgewerkschafts-Kommission, und zwar verwunderlich nach beiden Seiten hin. Wir nehmen an, daß die Unternehmer sich weigerten, im Beisein der Ausgesperrten zu unterhandeln, nicht als ob wir eine Scham ihrerseits bestrittenen. Wäre dem nicht so, dann würden wir eine Ausschaltung der Brauer bei den Unterhandlungen zum Friedensschluß, als die in allererster Linie Interessirten, gar nicht verstehen. Die Vertreter der Brauer wurden also feinerzeit ausgesperrt und nun erklären die Unternehmer, mit Keinem zu unterhandeln, der nicht im Betriebe beschäftigt ist. Das eine ist des anderen und beides dieser Art Unternehmer würdig. War es aber an dem, dann war es ein Fehler, ein unverständliches Festhalten an einer Formel von Seiten der organisirten Brauer, daß sie nicht aus den Reihen der in den Betrieben Arbeitenden einen Vertrauensmann zu den Unterhandlungen delegirten. Dadurch blieben ihre bisherigen Vertrauensmänner noch immer diejenigen, die sie waren. Recht hatten sie, wenn sie die Vertretung seitens ihrer bisherigen Vertrauensmänner verlangten, und ein Jeder wird ihnen auch die Erbitterung nachfühlen können, da sie bei einem Aufgeben dieses Rechts bestrittenen, daß das an den Ausgesperrten begangene Unrecht nicht wieder gut gemacht würde, aber taktisch klug und richtig gehandelt war es nicht, wenn eine etwa dadurch beabsichtigte oder bezweckte Fortführung des Kampfes ihnen nicht mehr Vortheile brachte. Und das scheint der Fall gewesen zu sein. Aber wenn den unter Bruch der Vereinbarungen Ausgesperrten außer von den Unternehmern auch von den Vertretern der Arbeiter in der Versammlung, in der über ihr Schicksal entschieden wird, Wort und Stimme verweigert wird, so können wir das nicht verstehen. Hier war der Fall, wo man Gründe und Gegenstände geltend machen und zu einer Einigung kommen konnte, anstatt die zunächst Interessirten mundtot und rechtlos zu machen und so nach mehr Erbitterung zu schaffen. Daß man an Stelle der Organisirten ein Mitglied der durch den Druck von „oben“ geschaffenen Streikbrecher-Organisation zu den Verhandlungen zuzog, erscheint uns weniger ungeheuerlich, nachdem die Landesgewerkschafts-Kommission berichtet, daß ein Organisirter nicht dafür zu haben war; es fragt sich nur, ob die L.-G.-K. dieses nicht vermeiden konnte. Daß unter den Mitgliedern der Streikbrecher-Organisation ganz tüchtige Kollegen zu finden sind, die nur dem Drucke von oben, und unter diesen sonderbaren Verhältnissen umsoher nachgegeben haben, bezweifeln wir nicht, aber Wesen und Lebens dieser Vereine ist, die Organisationen zu bekämpfen und in ihren Bestrebungen zu hindern, — dazu werden sie geschaffen, und dafür haben sie in die Sympathie und Hilfe der Unternehmer — es sei denn, daß sie als Mittel zum Zwecke einmal die allgemeinen Interessen, wenn auch nur scheinbar, vertreten. Und solche „Vertreter“ hält ein Organisirter nicht für geeignet, über seine Interessen zu entscheiden, es sei denn, daß es durch aus nicht anders möglich gemacht werden kann.

Aber so etwas kann auch nur passiren, wenn nicht nur in einem Lande mehrere Berufsorganisationen neben einander bestehen, sondern auch in der einzelnen Stadt mehrere und, jedes Organisationsführer für sich, nebeneinander dahertrottel, die im ersten Augenblicke den Zusammenhang und Zusammenhalt verlieren, und wovon heute eine, morgen die andere darunter zu leiden hat. An dem Geschehen ist nichts mehr zu ändern

aber über kurz oder lang kann die Organisation, die dieses Mal noch glimpflich davonkommen ist, die brutale Faust des Unternehmers zu spüren bekommen, wenn es ihm wieder einmal einfällt, Vereinbarungen zu brechen, und wenn diese Lehre wenigstens das eine Gute zeitigt, daß endlich für Oesterreich ein gemeinsames Ganzes geschaffen wird, dann ist der Preis dafür nicht zu hoch gewesen. Es wäre wirklich Zeit, daß die bisherige Zerplitterung aus der Welt geschafft und endlich mit Ernst daran gearbeitet wird, alle Berufsarbeiter Oesterreichs unter ein Banner zu schaaren. Eine erste Aufgabe führen zum Ziel!

**Styria.** Am 26. Oktober fand die erste Mitgliederversammlung statt. 4 Mann ließen sich aufnehmen, sodas die Zahlstelle jetzt 21 Mitglieder zählt. Als 1. Vorsitzender wurde Reimers, als 2. Jarren, als Kassierer Lindemann, als Schriftführer Thümer gewählt. Als Revisoren Fischer, Mager und Bindner, als Kartekbegleiter Jarren. Vereinslokal ist die Genralherberge von S. Widhorst. Versammlungen finden jeden 2. Sonnabend im Monat statt, nächste Versammlung also Sonnabend, den 9. November. Hoffentlich sind alle Mann zur Stelle, auch diejenigen, welche noch nicht Mitglieder sind, und treten dem Verband bei.

**Kempten.** Am 13. Oktober fand eine öffentliche Versammlung statt, in der Kollege Hagenauer über die schädlichen Wirkungen der Zollerhöhungen referirte. In dem sehr ausführlichen 15minütigen Referat, in welchem er nach allen Seiten die schädlichen Folgen der Zollpolitik besonders für die Brauereiarbeiter beleuchtete, wies er an einem Beispiel auch besonders auf den Jertum hin, daß mit den Zollerhöhungen der „notleidenden“ Landwirtschaft geholfen werden könnte. Zu seinem Heimathsort setzen 1890/91 die Getreidepreise besonders hoch gewesen, im Frühjahr noch um 2 Mk. höher als im Herbst. Von 65 Bauern mußten 63 ihr Getreide im Herbst verkaufen, um die Steuern zahlen zu können, im Frühjahr mußten sie es theilweise zum eigenen Gebrauch zum theueren Preise wieder kaufen; sie hatten also eher Schaden als Nutzen von den theueren Getreidepreisen, resp. konnten nicht so lange warten, um das Getreide am günstigsten verkaufen zu können. Nur 2 hatten soviel Kapital, daß sie bis zum Frühjahr mit dem Verkauf warten und so selbst den Profit einstecken konnten, der bei den Anderen dem Händler zufiel. Also hatten nur 2 von 65 und gerade die nicht „Notleidenden“ Nutzen von den hohen Preisen. Zu bemerken ist auch, daß damals das Brot gleich kleiner wurde, größer ist es nimmer geworden. Auch die Leutenoth auf dem Lande rührte nicht daher, daß Niemand die Welt machen wolle, sondern von der kurzen Zeit, in der ein großer Theil dort nur Beschäftigung findet während der Erntezeit. Wovon sollen diese Arbeiter im Winter leben, diese ziehen deshalb nach den Städten und machen den dort Beschäftigten Konkurrenz und sie existenzlos. Auch hierbei ist die „Noth“ der Landwirthe eigenes Verschulden, unter der auch die Industriearbeiter zu leiden haben. Die bekannte Resolution wurde einstimmig angenommen. Die Diskussion drehte sich hauptsächlich um die Agitation. Die Versammlung war bedauerlicherweise schwach besucht, was für die Zukunft durch rege Agitation vermieden werden muß. Wenn 5 Kollegen von Southofen eine Ausgabe von 1,70 Mk. nicht scheuten, um der Versammlung beizuhelfen zu können, dann werden wohl auch die Kemptener Brauer und Hilfsarbeiter anwesend sein können. Man wird sie doch nicht mit dem Fiaker holen sollen, damit sie ihre Interessen vertreten?

**Lahr i. B.** Am 27. Oktober fand hier eine von 19 Kollegen besuchte Versammlung statt, in welcher einstimmig beschlossen wurde, einen Zweigverein des Verbandes zu gründen. Acht Kollegen erklärten sich sofort bereit, dem Verbande beizutreten. Es wurde dann noch beschlossen, zur nächsten Versammlung einen Referenten kommen zu lassen, und wurde die Versammlung auf den 9. November festgesetzt. Hoffen wir, daß recht bald alle Lahrer Kollegen Mitglieder des Verbandes werden.

**Matuz.** Die Probestversammlung am 20. Oktober war nur von 45 Personen besucht. Referent war Fabicht-Frankfurt. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Kritisiert wurde scharf die Laugheit der Kollegen, die uns unter Umständen noch sehr nachtheilig werden kann. Es wäre Zeit, daß die persönlichen Reibereien verschwinden und die Versammlungen besser besucht würden.

**München.** Die am 25. Oktober abgehaltene Mitglieder-Versammlung war ziemlich gut besucht. Kollege Alt gab den Kasienbericht für das 3. Quartal, dessen Mithtigkeit die Revisoren bestätigten, sowie daß Kasse und Bücher in fester Ordnung befunden wurden. Hierauf gelangte die Abrechnung vom Streit in der Kloster-Brauerei zur Belanngabe. Alt gab durch genaue Zusammenstellung die durch Sammelisten eingegangenen Gelder von jeder Brauerei bekannt, wodurch sich die Bestanung des Solidaritätsfonds in dieser Hinsicht in mancher Brauerei als sehr flau zeigte. Beschlossen wurde, die noch Ausständigen aus der Lokalkasse noch angemessen zu unterstützen. Auch soll wegen der versprochenen Wiedereinstellung der Vorstand in einer Sitzung sich damit befassen und dann mit dem Vertreter des Ortsverbandes Rücksprache nehmen. In Sachen des Kollegen Rosen hat sich durch die aufgestellte Kommission nicht das Geringste gegen ihn ergeben, und wurde Rosen wieder als ehrlieh und treues Mitglied erklärt. Das Statut über das Herbergswesen soll baldmöglichst ausgearbeitet werden, auch soll in der Herberge für die Brauer ein eigenes Buch angelegt werden, um die Kontrolle leichter zu ermöglichen. Hierauf wurden die Entlassungen in der Pöschner-Brauerei scharf gerügt und auf verschiedene Punkte hingewiesen, welche das Renomme dieser Brauerei gewiß nicht heben würden. Was im Weiteren das gegen den Kollegen Weidner gehegte Mißtrauen anbelangt, so waren dies nur leere, grundlose Redensarten. Weidner versprach, wenn die Mitglieder Ruhe geben würden, dann werde er auch in der Organisation wieder thun, was ihm möglich sei. Dann wurde bekannt gegeben, daß Herr Schallein-Unionbrauerei, der einen Kollegen deswegen entlassen hatte, weil der Wirth, der ihn vor 2<sup>1/2</sup> Jahren rekommandirte, seinen Bierbezug veränderte, diesen auf Drängen der Organisation wieder nahat. Nun aber verlangt Herr Schallein, weil in ein paar anderen Brauereien, z. B. in der bekannten Jagerbrauerei, sowie im Spaten- und Bürger-Brau das Gleiche geschehen ist, daß auch gegen diese vorgegangen wird; geschehe das nicht, so sei auch ihm Unrecht geschehen. In dieser Angelegenheit soll eine Sitzung mit dem Gewerkschaftsverein stattfinden.

**München.** In der Mathäer-Brauerei ist Herr Braumeister Jent, früher ein ganz revolutionärer Kamerad, welcher mit aller Macht gegen die Organisation ankämpft. Wenn sich freich einmal ein Beweis mit Organisirten unterhalten, fallen sie gleich in Ungnade: „Mit die Kerle will ich Dich nicht mehr sehen, sonst bist entlassen, denn wenn ich einen die hab', weiß es schon“, heißt es. Bei dem geringsten Bergehen der Organisirten erlöst gleich ein Donnerwetter, bei Nichtorganisirten wird ruhig darüber hinweggegangen. Ein Kollege wurde entlassen, weil er mit dem Haufen etwas länger gebraucht haben soll, zwei Nichtorganisirte, welche eben so lange brauchten, wurden nicht einmal angeprochen. Das Anstellen nach Schluß der Kampagne, sowie die Befehle besserer Stellen geschäftlich nach Belieben. Günstlinge erhalten den Vorzug. Diese erhalten auch Erlaubniß, Flaschenbier mit nach Hause zu nehmen, die Anderen dürfen sich nicht einmal melden, um welches mitnehmen zu dürfen. Dasselbe ist mit den Biermarken im Umlauf. Der Buchhalter des Braumeisters, welcher das ganze Jahr keine Hand an die Arbeit legt, nur des Nachts ein wenig im Wärfelder, soll in der Lohnliste als Arbeiter gerechnet werden. Wenn das der Fall ist, ob die Direktion das

von Bernbach hat 2. G. wurde ich schon eine Kommission bei der Direktion vorstellig, welche verlangte, Leute aus der Brauerei herauszukommen zu lassen. Wenn da einer herauskommt, verlässe ich das Geschäft," heißt es vom Braumeister. Es scheint ihm doch nicht gut zu Muthe zu sein. Vor Jahren wurde einmal ein Kollege entlassen, an dem man keine Schuld fand, er hatte nur den Braumeister üben gestraft. Auch soll es der Braumeister manchmal lieben, die von ihm entlassenen Leute in anderen Brauereien zu denutzten, wie neulich ein Fall vorgekommen ist. — Treu zur Seite steht dem Braumeister der Oberbursche Kaiser. „Nur immer drauf drücken, tuglich, drauf los," heißt es den ganzen Tag, „das habe ich selber alles gemacht." Dennoch soll sich Braumeister selbst einmal geküßert haben: „Ich kann nicht verstehen, wie mein Vorgesetzter dazu kam, den Himmeln vom Geschäft zum Oberbursche zu machen." Der Oberbursche in der Schwantalerhölle ist im gleichen Sinne befreit. Weiden ist die Organisation ein Dorn im Auge. Kaiser äußerte einmal: „Seit die zehnstündige Arbeitszeit eingeführt ist, kann man keine Arbeit mehr fertig machen, darf man zu Keinen mehr etwas sagen, sonst kommt man in die Zeitung." Dennoch hat dieser Mann es so einem „Ochser" zu verstanden, daß er noch auf seinem Posten ist. — Um das Geseß betr. die Sonntagsruhe kümmert sich das Geschäft überhaupt nicht. Es wird Sonntags Geschäfte hergeleitet für den anderen Tag, Wälzplänen eingekauft, Bier geschickt (1) u. s. w. Hier müßte der Gewerkschaftsleiter öfter mal gründliche Umschau halten und die in Betracht kommenden Personen lehren, was die Reichs-Gewerbeordnung vorschreibt.

**Witzburg.** (Aus dem „dunklen" Deutschland.) Wie das Unheimlichste und ihre Vertreter in diesen „dunklen" Gegenden in der Behandlung und Ausbeutung der Leute allem Gesetz und aller Menschlichkeit Hohn sprechen, dafür liefern die Zustände in dem hiesigen Hofbrauhaus treffenden Beweis. Ein Kollege erhielt wegen eines vermeintlichen Vergehens — thatsächlich hat er sich dieses Vergehens nicht zu Schulden kommen lassen — vom Braumeister 8 Tage Darre umschlagen als Strafe zubüßte. Das Darre umschlagen geschieht von Mittags angefangen bis früh Morgens: um 12, 4, 8, 12, 1/2, 6, 1/2 Uhr, und dieses neben der täglichen Arbeit, welche von 4 Uhr früh bis Abends 6 Uhr dauert. Solch eine Schinderei verlangt ein Mensch nicht einmal vom Vieh, es sei denn, er steht selbst auf dieser Stufe. Für gewöhnlich sind jeden 3. Tag 4 Mann dieser Ausbeutung unterworfen. Ein anderer Kollege erhielt ebenfalls 8 Tage Darre umschlagen, in dessen Hausen der Braumeister ein Plätzchen mit „Spahen" gefunden haben will. Der betreffende Kollege hatte dieses Mal den Hausen garnicht gewidert. Er verweigerte die Straf-Darre und erklärte dem Oberbursche, daß das ein Mensch nicht aushalten könne, worauf Letzterer erwiderte: „Was, sind Sie auch noch so oaner? Wir hoam's in Wänka 5 Jahr g'macht, hoam's a ausghalta, hoam a nit mehr loh' g'hat wie da!" 22 Kollegen verweigerten die Straf-Darre; andern Tags kam der Braumeister zum Oberbursche und sagte: „Wenn sie nicht Darre umschlagen wollen, dann kann die ganze Gesellschaft zum Teufel gehen; spant aus, wenn's nicht paßt, für 5 Pfennige bekomme ich einen ganzen Schubkarren voll!" Ein Kollege beschwerte sich beim Herrn Direktor Bod wegen der 8 Tage Straf-Darre und erklärte, daß das kein Mensch aushalten könnte, wenn er Nachts drei Mal aus dem Schlafe gestört wird und mit nassen Hemd wieder ins Bett muß und bei Tage von 4 Uhr früh bis 6 Uhr Abends arbeiten muß. Der Kollege wurde von dem ebenso „menschenfreundlichen" Direktor abgewiesen mit den Worten: „Da müssen Sie sich beim Braumeister beschweren!" Wie überaus „nett" von dem „humanen" Herrn Direktor, der von der unverschämten Ausbeutung Kenntnis hat, den Beschwerdeführer an den Braumeister zu verweisen, der diese Ausbeutung selbst anordnet. Die Sonntagsruhe in diesem „christlichen" Hofbrauhaus ist ganz dem anderen augenwärtig. In der Bibel, welche diese „christlichen" Herren jedenfalls auch kennen werden, heißt es: „Sechs Tage sollst Du arbeiten, am siebenten ist der Tag des Herrn." Aber hier in der kapitalistischen Hofbrauhausbibel heißt es: „Sechs Tage sollst Du arbeiten, aber am siebenten etwas mehr, damit Du auch reich bist Sonntag ist." Sonntag wird gearbeitet von früh 2—4 Uhr Hausen widern, dann bis 5 1/2, 6, auch 6 1/2 Uhr Darre abladen. Von 11—12 1/2, auch 1 Uhr Hausen widern, Abends von 6—8 Uhr noch einmal, und wer dann noch Darre umschlagen hat, der hat noch 2 Stunden zu thun. Einen Sonntag, den anderen 11 Stunden Arbeit; kein einziger Mann hat einen Sonntag frei! Das ist die „Sonntagsruhe" in der Wälzerei! Wo bleibt hier der Fabrikinspektor, wenn das Gesetz in so ungenügender Weise übertritten wird? Der Aufsichtsmann entsprechend ist auch der Lohn: 68 Mark monatlich, Zahlung jeden 1. und 16. des Monats. Nicht nur die Familien der verheirateten Kollegen müssen hungern, auch der Mann muß bei dieser schweren Arbeit sein Brot trocken essen; so geht es vielen. — So sieht die christliche Ausbeutung aus! Es geht wie in einem Laubenschlag, Einer kommt, Drei gehen.

**Zürich.** Sonntag, den 13. Oktober, fand im Saale zum „Rathhof" die gut besuchte Generalversammlung statt. Der Kassirer erstattete günstigen Bericht über das letzte Quartal, und es wurden drei Rechnungsrevisoren gewählt. — Eine schon längere Zeit schwebende Angelegenheit, Klage über den Braumeister Müller in der Brauerei Tiefenbrunnen (Weier), daß derselbe schon manchen verheirateten und unverheirateten Brauereiarbeiter hinausgedrückt habe, gab Anlaß, daß die Versammlung beschloß, von dem Besitzer, Herrn Weier, zu verlangen, daß derselbe ohne Widerspruch ebenfalls entlassen werden müsse, indem schon zu viel Unterhandlungen vorausgegangen waren. Eine Dreier-Kommission hatte ebenfalls in Baden bei Zürich (Brauerei Falken, Weier) vorstellig werden müssen, und hat gute Resultate gebracht. Besonders wurde gerügt, daß gegenwärtig immer so viele Entlassungen vorkommen und deshalb dieser Sache Einhalt gethan werden müsse. — Ein Brief vom Zentralvorstand theilt mit, daß die Brauereibesitzer sich in zwei Verbände zusammenschließen, erstens in den sogenannten Surrogatverbot-Verband, wo kein Reis, Mais, keine Koulure z. verwendet werden darf, und zweitens in den sogenannten Ring-Verband, welcher gegen den Schatz der Arbeiter ist. Nun, Brauereiarbeiter, nehmt Euch zusammen, macht es ihnen nach, seid nicht faul und geht zur Organisation, gerade so gut wie diese, wir können auch Brauer-, Kasser-, Fassleute-, Majordominen- und Hilfsarbeitervereine gründen und haben; wenn Alle zusammen helfen, geht es gerade, wie es die Herren Prinzipale machen. — Betreffs der Weihnachtsgeschenke wurde beschloßen, gemeinsam mit dem Wälzschloßverein dieselbe abzugeben. — Das Verhalten der Brauereibesitzer Spieß und Blum in Luzern, welche immer gegen die Organisation sind, besonders das Polizeiwesen bei Spieß und das Revolverwesen bei Blum wurde stark gerügt. — Einen guten Bericht gab der Delegierte R. von der Arbeiterunion ab und berichtete namentlich, wie unsere Vertreter in der Behörde das Sparsystem gerade so oder noch besser kennen, als unsere Gegner, sonst würde das neue Schlachthaus 9 Millionen kosten und so kommt es auf Ausrechnung von einem unserer Männer nur auf 3 1/2 Millionen.

**Zürich.** Der Brauer W. Schreiber, welcher in der Aktienbrauerei Zürich beschäftigt war, ist fort nach München auf die

Planerstraße, um sich ein Braumeister-Diplom zu holen, für dessen er dann berechtigt ist, „Fog zu schlupfen". Es ist dies derselbe Schreiber, welcher in den letzten zwei Jahren immer Unfrieden stiftete und Anlaß zu Klagen gab. Seine liebste Beschäftigung war — sogar während der Arbeitszeit — Spahen zu schreiben. Diesen Sport trieb er so weit, daß er einem Angestellten die Klappe durchschloß und daß ein Arbeiter mit Recht sagte: „Vor Schreiber's Schießen ist man seines Lebens nicht sicher!" Die organisierten Kollegen waren ihm speziell ein Dorn im Auge und er verachtete Alles, um diese auszurotten, was ihm freilich nicht gelungen ist. In dieser Beziehung stand ihm auch sein Freund Berninger treu zur Seite. Bei Letzterem soll jetzt etwas Besserung eingetreten sein; wir wollen sehen, wie lange sie anhält. Es sind diese beiden Herren noch ein Ueberbleibsel vom gewesenen und begrabenen „Brauereigesellen-Verein Zürich", von welchem sie und da wieder einmal ein solcher „Jünger Gambrius" an die Öffentlichkeit kommt und als „Gesellenstandbreiter" auftritt, à la R. Roff, Brauerei Uto. Auch in einer anderen Großbrauerei am Plage glaubt ein Vorderbursche durch Auflegen der „Bundeszeitung" wieder frische Glanzfäden zu können. Wir raten diesem Herrn, sein Blättchen für sich zu behalten und nicht durch Auflegen desselben böses Blut zu schaffen, ansonst wird er genöthigt wägen, ihm mit seinem eigenen Blättchen einmal ordentlich heimzuleuchten. Was den p. Schreiber betrifft, so ist zu hoffen, daß er nicht mehr nach Zürich zum „Anschließen" kommt. Wir wünschen im Interesse des gegenseitigen Friedens sowohl, als auch im Interesse des Geschäftes selbst, daß der Mann für immer von der Aktienbrauerei fern bleibt. Dies ist unser aufrichtiger Wunsch. Hoffen wir, daß er in Erfüllung geht.

### Bewegungen im Bernfe.

† Schwemningen. Die Differenzen mit der Wärenbrauerei sind beigelegt, der Boykott aufgehoben worden, nachdem folgende Vereinbarungen getroffen waren: Anfangslohn für Braugehilfen über 18 Jahre 90 Mk. pro Monat, steigend pro Vierteljahr um 2 Mk. bis zur Höhe von 100 Mk. Bei Wohnung im Hause, so lange und an wen dieselbe vom Arbeitgeber gegeben wird, werden pro Monat 6 Mk. in Abzug gebracht, doch darf der Lohn dadurch nicht unter 85 Mk. betragen. Dujour an Sonn- und Festtagen wird mit 2 Mk. vergütet. Ueberarbeit wird mit Zeit vergütet, soweit dieses nicht möglich ist, tritt Bezahlung nach Maßgabe der Löhnung ein. Arbeitszeit von Morgens 5 bis Abends 7 Uhr; Hausen von 7 1/2 bis 8 1/2, 10 bis 10 1/2, 12 bis 1 1/2 und 4 bis 4 1/2 Uhr. Sonntagsarbeit 2 Stunden. Das Wäddern der Hausen ist hier von ausgenommen und muß von den Wälzern besorgt werden. Löhnung am 1. und 15. jeden Monats. Als Kautions (? D. R.), soweit es sich mit den gesetzlichen Bestimmungen (?) vereinbaren läßt, wird der Lohn von 8 Tagen einbehalten. Abzugsfrist gegenseitig 3 Tage. Hausstrunk: 5 bis 6 bzw. 1 1/2 Uter Werktagen und Sonntag darf nur während der Hausen und während der ersten halben Stunde nach Feierabend geholt werden. Freies Koalitionsrecht, doch dürfen Nichterbandsmittglieder weder durch Drohung (?) noch Thätlichkeiten (?) genöthigt werden, einem Verbandsmitglied beizutreten. Unterzeichnet sind die Vereinbarungen von J. Braumüller, Wälzger; Schöllhorn, Vorsitzender der Zahlstelle Lützingen, und H. Vossler, Gemeinderath, Schwemningen. Diejenigen, welche nicht wieder eingestellt wurden, erhielten vom Besther je 20 Mark Entschädigung.

### Mundschau.

— Wie die Wohnungsnoth und die Wohnungsämlichkeiten durch den neuen Zolltarif gesteigert werden müssen, legt ziffernmäßig in der Berliner Arbeiterzeitung der Materialrevisor Krause dar. Er führt die Zolltarifänderungen auf, die beachtlich sind für Holz und Holzwerkstoffe in den verschiedenen Graden seiner Verarbeitung. Dazu kommen die Einföhrung von Zöllen auf Zement und rohen Schiefer, die bisher zollfrei waren, die Zolltarifänderungen auf Nachschiefer, auf Stämme verschiedener Art, geschleimte und gesäuberte Arzide, auf Kappen; die Einföhrung von Zöllen auf Berliner Blau, Bleimennige, Bleiweiß und ähnliche Stoffe, die bisher zollfrei waren; die Einföhrung von Zöllen auf bisher zollfreie Mauersteine, die Zolltarifänderungen auf farbige und glatte Mauersteine, ferner die Zolltarifänderungen auf Spiegelglas, Tafelglas, Dachpappen und Dachziegel. Uebrig hohe Zinsausföhrungen der Zolltarife sind auch für Weche, Eisenwaren, Thonplatten und andere wichtige Artikel vorgezeichnet. Die Vertheuerung der ausländischen Konkurrenz führt natürlich auch zur Vertheuerung der entsprechenden Inlandsprodukte.

— Wegen die Arbeitslosigkeit. Die Stadtverordneten von Duisburg haben einstweilen 20 000 Mark für Wegebauten ausgemessen, um dadurch im kommenden Winter der Noth unter den Arbeitslosen zu steuern. (Kommunale Praxis.)

### Todtenliste.

Am 30. Oktober starb plötzlich unser langjähriges Mitglied Michael Seifhab und wurde am 3. November unter zahlreicher Theilnehmung des Vereins mit Fahne und Musik zu Grabe getragen.  
Ehre seinem Andenken.  
Zweigverein Berlin I.  
Am Sonntag, den 3. November, verstarb nach 14tägigem schweren Krankenlager unser treuer Kollege Joh. Herz in Folge eines Unfalles.  
Ehre seinem Andenken.  
Zweigverein Speier.  
(Unlieb verspätet.) Am 30. August verschied in Folge eines Unglücksfalles unser treuer Verbandsmitglied Georg Dirmeyer im Alter von 27 Jahren.  
Ehre seinem Andenken.  
Zweigverein München.

### Darlegung.

Vom 27. Oktober bis zum 3. November gingen bei der Hauptkassa folgende Beträge ein:  
Merkwürdig 2,40. Leipzig 20,38. Leipzig 24,60. Bielefeld 43,45. Bamberg 102,70. München 2,50. Langensalz 100.—. Weing 36,30. Wölnsbüttel 30.—. Gotha 86,90. Puchheim 4,80. Zwidau 12,01. Eilenburg 67,98. Hof 28,11. Ansbach 74,50. Langensalza 3,60. Kiel I (Brauerei) 36,75. Schweinfurt 15,30. Geseßfeld 20,40. Radau 14,40. Raumburg a. d. E. 60.—. Breslau 125,60. Amsterdam 50.—. Weiligenstadt 13,20.  
Für Inserate ging ein: Dr. Lederer, Nürnberg, 1,50. Leipzig I.—. Dr. Engl, Gant, Stuttgart, 1.—. Mühlhausen 1,50. Springe.—.50. Kempten.—, 90.  
Für Abonnements ging ein: Brauerfachverein Hirschach 15.—. Ottenen 2,01.

### Verbandsnachrichten.

\* Berlin. (Sektion der Brauer.) Anlässlich des Todesfalls Seifhab ist für den Monat November ein Sterbebeitrag zu zahlen.  
\* Bielefeld. Vorsitzender ist: J. Langhager, Brauerei Alweim u. Düber. Sämtliche Sendungen, die Zahlstelle betreffend, sind an diese Adresse zu richten. — Kassirer ist: Emil

Ernst Spindeckel; 2. G. welche zählt Unterstützung von 12—1 Uhr Mittags und von 6—8 Uhr Abends aus.  
\* Hamm. Der Kollege Wilhelm Schmidt aus Essen wird erfucht, das Verbandsbuch Nr. 37 950 an den Vorsitzenden des Zweigvereins Hamm, Josef Weinert, Roonstraße 8, einzulenden.  
\* Tzehe. Die Adresse des Vorsitzenden ist: Fr. Dierckx, Friedrichstraße 38, des Kassirers: Alb. Lindemann, Feldschmiedekamp 22.

### Briefkasten.

Verichtigung. In der Beilage (siehe Abrechnung) muß es in der Fußnote W e h m a n statt Wiedemann heißen.

### Versammlungen finden statt in:

- Berlin. (Sektion I.) Sonntag, den 10. November, Abends 5 Uhr: Vorstand- und Vertrauensmänner-Sitzung bei Gärtner, Wollstraße 12. — Sonntag, den 17. November: Monatsversammlung.
- Bamberg. Sonnabend, den 9. November, Abends 8 Uhr im Vereinslokal „Balthasar". Rechenschaftsbericht. Aufnahme neuer Mitglieder.
- Bielefeld. Sonntag, den 10. November, bei Paumeier, Weberstraße. Alle hiesigen und auswärtigen Kollegen werden erwartet.
- Essen. Sonntag, den 10. November, Nachmittags 2 1/2 Uhr, im Saale der „Borussia", Rottstraße 18: Öffentliche Versammlung. Tagesordnung: Der Zolltarif-Entwurf und seine Folgen. (Referent: Kneifer.) Alle in Brauereien, Wälzereien u. s. w. beschäftigten Personen sind eingeladen.
- Eggenfeld. Sonnabend, 9. November, Abends 8 1/2 Uhr, im „Volkshaus" (früher „Wilhelmshöhe"). Auch die Mitglieder von Ohligs, Welsch und Langenberg wollen vollständig erscheinen.
- Hof. Mittwoch, den 6. November, Abends 8 Uhr, im Saale der „Löwengrube": Volksversammlung. Tagesordnung: Der Streit im Wälzgerlichen Brauhaus. Referent: Egel-Münchenberg.
- Köln a. Rh. Sonntag, den 10. November, Vorm. 11 Uhr, im Vereinslokal.
- Tzehe. Jeden zweiten Sonnabend im Monat im Vereinslokal (Zentralherberge), S. Wiedhorst.
- Leutkirch. Sonntag, den 10. November, Nachm. 3 Uhr, im Gasthaus „Zur Krone". Vollständiges Erscheinen erwünscht. Mitgliedsbücher mitbringen.
- Eggenfeld. Sonntag, den 10. November, Nachm. 2 Uhr, bei Duve.
- Lützingen. Sonntag, den 17. November, 2 Uhr Nachmittags, im Gasthof „Zum Adler": Öffentliche Versammlung. Vortrag über Agitation und Organisation. Referent: Kollege Steinhauser-Stuttgart.
- Werder a. S. Sonntag, den 10. November, Nachmittags 2 1/2 Uhr, bei H. Martin, Ringelweg 53. Sämtliche Kollegen erscheinen.

### Dank.

Anlässlich des Hinscheidens braven, einzigen Sohnes, des Brauers  
**Franz Merz,**  
ist es uns Bedürfnis, allen seinen lieben Kollegen und Freunden für die wohlthunende Anteilnahme, den herrlichen Blumenkranz und die Begleitung zur letzten Ruhestätte hierdurch unsern herzlichsten Dank auszusprechen.  
Dresden-Striefen, den 30. Oktober 1901.  
**Moritz Merz und Frau.**

Unsern lieben Vorsitzenden **Julius Zielke** zu seinem 50jährigen Weigenfeste ein dreifach donnerndes Hoch, daß es bis zum Leuchthurm klingt.  
Die Verbandskollegen der Aktien-Brauerei, Memel.  
Unsern werthen Verbandskollegen **Hermann Müller** und seiner lieben **Lucy**, geb. Eisbörner, zu der am 6. November stattgefundenen Vermählung die herzlichsten Glückwünsche.  
Unsern werthen Verbandskollegen **Wilhelm Kries** und Frau zu ihrer silbernen Hochzeitfeier senden die besten Glückwünsche.  
Die Verbandskollegen der Zahlstelle Lübeck.  
Unsern werthen Verbandskollegen **Wolfgang Männer** und seiner lieben Frau **Anna**, geb. Kröninger, zu der am Montag, d. 28. Oktober, stattgefundenen Hochzeitfeier die herzlichsten Glückwünsche.  
Die Verbandskollegen der Brauerei Lederer, Nürnberg.  
Für das schöne Geschenk anlässlich unserer Hochzeitfeier am 28. Oktober sagen wir allen Kollegen vom Lederer-Bräu den herzlichsten Dank.  
**Wolfgang Männer u. Frau, Nürnberg.**  
Unsern werthen Verbandskollegen **Ruprecht Eggle** nebst seiner lieben Frau **Anna**, geb. Lipp, zu der am 30. Oktober stattgefundenen Vermählung nachträglich die herzlichsten Glückwünsche.  
Die Verbandskollegen des Zweigvereins Kempten.  
Sämtlichen Verbandskollegen der Brauerei „Zum Adler", sowie allen Verbandsmitgliedern der Zahlstelle Memmingen sagen wir den herzlichsten Dank für die Gratulationen und Geschenke zu der am 28. Oktober stattgefundenen Hochzeitfeier.  
**Karl Maier und Frau.**

### Kleiner Mayerhof

**Mannheim P. 6 17/18**  
Den Herren Bierbrauereiaur gest. Nachricht, daß ich die Brauervermittlung in der seitherigen Weise fortführen werde und erlaube mir gleichzeitig, mein aktrenomirtes Gasthaus in empfehlende Erinnerung zu bringen.  
Vorzügliche kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit. Feinstes Lagerbier. — Gute Betten zu billigen Preisen.  
**Friedrich Wieland**  
(Nachf. von Fr. Steinmetz)  
Mannheims erster und ältester Zentral-Verkehr der Bierbrauer.  
NB. Sicherer Arbeitsnachweis für Brauer.

### Mulier verspätet.

Unsern werthen Kollegen **Fritz Wegner** und seiner lieben Frau zu dem am Sonntag, den 3. November, stattgefundenen Hochzeitfeste die herzlichsten Glückwünsche.  
Die organisierten Bierfahrer der Städtischen Lagerbier-Brauerei, Hannover.

### Leberkäse

versendet à Pfund für 80 Pf. **Ludwig Schifferer, Metzgermeister, Markt a. Inn (Bayern).**



Name der Zahlstelle	Quartal	Einnahme pro 2. Quartal								Ausgabe pro 2. Quartal										Summe der Gesamteinnahme		
		Mitgliederszahl		Eintrittsgelder		Beiträge		Sonstige Einnahmen	Summe	Zufuhr aus der Hauptkasse	Strafenunterstützung	Arbeitslosenunterstützung	Gemeinnützige Unterst.	Umzugskosten	Rechtschutz	Agitation	Kartell-Beiträge	Sofort. Ausgaben	Summe		An die Hauptkasse abgeführt	Summe der Gesamtausgabe
		mf.	w.	mf.	wbl.	mf.	wbl.															
Stettin	2.	11	—	1,—	—	83,60	—	31,60	50,—	84,60	—	—	—	—	2,40	—	8,58	45,98	88,62	84,60		
Speyer	2.	135	—	5,—	—	481,20	—	486,20	—	495,20	222,—	55,50	—	—	40,50	9,—	10,82	837,98	128,84	466,82		
Stuttgart	2.	551	3	20,—	—	1894,40	6,60	2021,—	—	2021,—	461,—	353,50	51,—	—	99,75	84,—	119,56	1171,81	849,19	2021,—		
Zübingen	2.	30	—	3,—	—	141,60	—	144,60	—	144,60	—	—	—	—	35,40	3,—	15,98	54,38	90,22	144,60		
Zutlingen	2.	24	—	9,—	—	129,60	—	138,60	—	138,60	—	32,—	18,—	—	9,40	5,70	7,70	72,80	65,80	138,60		
Weimar	2.	30	—	9,—	—	110,40	—	119,40	—	119,40	3,—	9,—	—	—	3,68	—	6,95	22,03	97,37	119,40		
Weisenfels	2.	22	—	7,—	—	61,20	—	68,20	—	68,20	—	3,—	—	—	—	1,70	1,50	6,29	61,91	68,20		
Weiskirchen	2.	5	—	—	—	28,80	—	28,80	—	28,80	24,—	—	—	—	—	0,50	1,10	25,60	3,20	28,80		
Wülzburg	2.	63	—	10,—	—	183,60	—	202,60	—	202,60	2,50	9,—	78,45	—	3,—	—	5,45	98,40	104,20	202,60		
Zell	2.	5	—	—	—	7,20	—	7,20	50,—	57,20	45,—	—	—	—	—	—	1,75	46,75	10,45	57,20		
Zweibrücken	2.	5	—	—	—	16,80	—	16,80	—	16,80	—	10,—	—	—	—	—	0,55	10,55	6,25	16,80		
Zwickau (E.-M.)	2.	55	—	8,—	—	190,80	16,29	215,09	75,—	290,09	52,—	—	51,20	—	74,50	0,—	106,39	290,09	—	290,09		
Schleib	2.	7	—	6,—	—	9,60	—	15,60	—	15,60	—	—	—	—	—	—	—	15,60	—	15,60		
<b>Summa:</b>		<b>11675</b>	<b>8</b>	<b>1307,—</b>	<b>2,—</b>	<b>34206,20</b>	<b>9,60</b>	<b>35601,42</b>	<b>626,66</b>	<b>36318,08</b>	<b>5529,85</b>	<b>1775,30</b>	<b>1024,—</b>	<b>155,—</b>	<b>197,80</b>	<b>2454,11</b>	<b>841,70</b>	<b>3180,18</b>	<b>17957,94</b>	<b>19253,59</b>	<b>36211,53</b>	
<b>Einzelmitglieder:</b>		<b>875</b>	<b>—</b>	<b>35,—</b>	<b>—</b>	<b>712,53</b>	<b>—</b>	<b>747,53</b>	<b>—</b>	<b>747,53</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>—</b>	<b>747,53</b>	<b>—</b>	<b>747,53</b>	
<b>Summa:</b>		<b>12550</b>	<b>8</b>	<b>1342,—</b>	<b>2,—</b>	<b>34918,73</b>	<b>9,60</b>	<b>36348,95</b>	<b>626,66</b>	<b>37065,61</b>	<b>5529,85</b>	<b>1775,30</b>	<b>1024,—</b>	<b>155,—</b>	<b>197,80</b>	<b>2454,11</b>	<b>841,70</b>	<b>3180,18</b>	<b>17957,94</b>	<b>19001,12</b>	<b>36959,06</b>	

## B. Hauptkasse.

### Einnahme:

Aus den Zahlstellen:		
Eintrittsgelder: a) männliche	1307,—	Mt.
b) weibliche	2,—	"
Beiträge: a) männliche	34206,20	"
b) weibliche	9,60	"
Sonstige Einnahme	166,62	"
<b>Summa:</b>	<b>35691,42</b>	<b>Mt.</b>
In der Hauptkasse:		
Eintrittsgelder von Einzelmitgliedern	35,—	Mt.
Beiträge von Einzelmitgliedern	712,53	"
Für Abonnements auf die „Brauer-Zeitung“	308,31	"
Für Inserate	410,81	"
Für Protokolle	1,—	"
Für Rechtschutz zurückgehalten	10,—	"
Für Unterstützung zurück	5,—	"
An Darlehen zurück	20,—	"
An freiwilligen Beiträgen ging ein	301,31	"
<b>Summa:</b>	<b>1808,96</b>	<b>Mt.</b>
Berichtigung zu den Abrechnungen:		
Zahlstelle Braunschweig (für 1. Quartal nachgeschandt)	1,—	Mt.
Dortmund (für das 1. Quartal nachgeschandt)	20,—	"
Fürth (für das 3. Quartal 1900 nachgeschandt)	60,—	"
Kaiserslautern (zum 2. Quartal zuvielgeschandt)	0,26	"
Höln (für das 1. Quartal nachgeschandt)	17,26	"
Mixingen (betreffend Zuschuß 1. Quartal)	59,12	"
Weisenfels (zum 2. Quartal zuvielgeschandt)	0,09	"
<b>Summa:</b>	<b>167,75</b>	<b>Mt.</b>

### Ausgabe:

Für Krankenunterstützung: a) Zahlstellen	5529,85	Mt.	
b) Hauptkasse	60,—	"	
<b>Summa:</b>	<b>5589,85</b>	<b>Mt.</b>	
Für Arbeitslosenunterstützung: a) Zahlstellen	4575,30	Mt.	
b) Hauptkasse	155,—	"	
<b>Summa:</b>	<b>4730,30</b>	<b>Mt.</b>	
Für Unterstützung an Gemahnsregelte: a) Zahlstellen	1024,—	Mt.	
b) Hauptkasse	500,—	"	
<b>Summa:</b>	<b>1524,—</b>	<b>Mt.</b>	
Für Umzugskosten: a) Zahlstellen	155,—	Mt.	
b) Hauptkasse	55,—	"	
<b>Summa:</b>	<b>210,—</b>	<b>Mt.</b>	
Rechtschutz, Strafen, Gerichtskosten: a) Zahlstellen	197,80	Mt.	
b) Hauptkasse	41,20	"	
<b>Summa:</b>	<b>239,—</b>	<b>Mt.</b>	
Agitation u. Unkosten der Lohnbewegungen: a) Zahlstellen	2454,11	Mt.	
b) Hauptkasse	780,45	"	
<b>Summa:</b>	<b>3234,56</b>	<b>Mt.</b>	
Zu den Zahlstellen: Beiträge an die Kartelle	841,70	Mt.	
für Porto, Sitzungen, Zeitungsverkäufe	3180,18	"	
<b>Summa:</b>	<b>4021,88</b>	<b>Mt.</b>	
Streichunterstützung aus der Hauptkasse:			
Zahlstelle Bad Tölz	75,—	Mt.	
Weiskirchen a. Sand	550,—	"	
Kollegen in Grimma (Braueri Hofstadt)	50,—	"	
Zahlstelle Salungen (Beier's Braueri)	770,—	"	
Darmen (Braueri Dietrich)	50,—	"	
Schwenningen und Zuttlingen	196,41	"	
Dresden E.-M. (Braueri Pirna)	1800,—	"	
Essen (Braueri „Glück-Auf“, Heckenlof)	1170,—	"	
Blauen (Braueri Hammer)	75,—	"	
Mixingen (Braueri Schumann)	100,—	"	
An den Zentralverband der Steinseher (Neuweigensee)	100,—	"	
Textilarbeiter (Berlin)	200,—	"	
Fabrikarbeiter (Hannover)	200,—	"	
Unterstützungen in außerordentlichen Fällen	350,—	"	
<b>Summa:</b>	<b>5686,41</b>	<b>Mt.</b>	
Verwaltungskosten (persönliche):			
Für Gehälter	1350,—	Mt.	
Manfogeld	15,—	"	
Aushilfe	183,50	"	
die Revisoren, Hauptvorstand und Verbands-Ausschuß	390,90	"	
Informationsreisen und Revision in den Zahlstellen	89,60	"	
<b>Summa:</b>	<b>2029,—</b>	<b>Mt.</b>	
Verwaltungskosten (sächliche):			
Für Buchhinderarbeiten	108,75	"	
Druckfachen	343,75	"	
Stempel und Rissen	29,50	"	
Zeitungsumschläge und Postpapier	68,70	"	
<b>Summa:</b>	<b>550,70</b>	<b>Mt.</b>	
Verbandsorgan:			
Für Druck der „Brauer-Zeitung“	2614,35	Mt.	
Porto für Versand derselben	1049,66	"	
Für Redaktionsausgaben und Zeitungssubskriptionen	107,33	"	
<b>Summa:</b>	<b>3771,34</b>	<b>Mt.</b>	
Sonstige Ausgaben:			
An die Generalkommission für das 3. und 4. Quartal	547,26	Mt.	
Für Bureauunterhaltung	62,50	"	
Unterhaltung des Bureaus	6,60	"	
Versicherungsmarken (Invalidität)	31,80	"	
Für Porto	193,68	"	
Für Postgeld (335 Geldsendungen à 5 Pf.)	16,75	"	
An den internationalen Unterstützungsfonds abgeschrieben	500,—	"	
<b>Summa:</b>	<b>1358,54</b>	<b>Mt.</b>	
Bis zum Schluß der vorstehenden Abrechnung fehlten der Hauptkasse folgende Beträge, welche für das 3. Quartal nachzuschicken sind: Zahlstelle Augsburg (betreffs Zuschuß) 110,—, Döbeln 27,20, Eisenach 0,85, Ingolstadt 50,70, Rempten 112,89, Regensburg 25,—, Reimbach 198,77, Weiskirchen 10,—, München 90,—, Weiskirchen 59,90, Würtingen 33,20, Regensburg 4,60 Mt. Summa: 723,11 Mt. *)			
<b>Summa:</b>	<b>37653,11</b>	<b>Mt.</b>	
<b>Summa:</b>	<b>33668,69</b>	<b>Mt.</b>	

## Rechnungs-Abchluß.

Einnahme	37653,11	Mt.
Ausgabe	33668,69	"
<b>Erzieht eine Mehrerinnahme von</b>	<b>3984,42</b>	<b>Mt.</b>
Dazu das Vermögen vom 1. Quartal 1901	67936,94	"
<b>Vermögen am 30. Juni 1901</b>	<b>71921,36</b>	<b>Mt.</b>

## Internationaler Unterstützungsfonds.

Kassenbestand am 1. April 1901	4680,52	Mt.
Aus der Hauptkasse zugeschrieben	500,—	"
<b>Bestand am 30. Juni 1901</b>	<b>5180,52</b>	<b>Mt.</b>

Hannover, den 4. November 1901.

Der Verbandsvorsitzende: I. B. O. Brandt.

Der Verbandskassierer: G. Ragerl.

Revidiert und richtig befunden. Die Revisoren: G. Klauß, Otto Maulhardt, Chr. Sülgen.  
 \*) Die Zahlstelle Augsburg hat nachträglich die Abrechnung eingefandt. Die abgeschriebenene 110,— Mt. werden im nächsten Quartal wieder in Einnahme gestellt. Die Beträge in den Zahlstellen Döbeln, Eisenach, Rempten, Kumbach, Weiskirchen, Reg und Regensburg gleichen sich wohl im nächsten Quartal in Folge Nachsendung aus. Der Fehlbetrag in der Zahlstelle Ingolstadt entstand durch schlechte Buchführung und ist vorläufig als Verlust zu betrachten. Der Fehlbetrag in der Zahlstelle Regensburg wurde durch den früheren Vorsitzenden Weiskirchen hervorgerufen, in München durch den Vertrauensmann Fischer der Zacherlbrauerei und in Würtingen durch den letzten Zahlstellenkassierer Stadler.

Der Verbandskassierer: G. Ragerl.